



seit 1992

Teil 1 von 2

Rundschreiben 12/2004

Totholzhecken, umweltfreundlich und preisgünstig

Bei der Bewirtschaftung von Grünflächen fällt immer wieder Schnittgut von Gehölzen an. Dieses Material wird gemeinhin als Ballast, Müll oder Entsorgungsgut gesehen. Es kann aber auch als Ausgangsgut einer lebendigen Hecke verwendet werden. Die gängige Praxis ist es, den Heckenschnitt abzufahren. Im ländlichen Raum ist es auch nach wie vor üblich, das Schnittgut vor Ort zu verbrennen. Beide Verfahren sind nicht sonderlich umweltfreundlich, das zuletzt genannte ist sogar verboten.

Als Ökovariante des Umgangs mit Schnittgut wird jetzt oft die Verschredderung vor Ort ins Feld geführt. Sie ist die umweltfreundlichste der herkömmlichen Methoden. Ein leistungsfähiger Schredder fährt auf die Baustelle und zerkleinert das Schnittgut. Wiederverwendungsmöglichkeiten sind unter anderem als Mulchmaterial, Wegebelag oder Brennstoff.

Häckseln bedeutet Arbeit. In Privatgärten wird Schreddergut als Mulchmaterial oder für den Wegebau meist akzeptiert. Der Einsatz leistungsfähiger Schredder scheidet meist aus, weil sie die Baustelle nicht erreichen können und eine Arbeitsauslastung nicht zu erwarten ist. Der Vorteil in unserer Nähe ist der, dass wir unser Schnittgut auf Häckselplätzen anliefern können und gleichzeitig gehäckseltes wieder mitnehmen können.

Die bei weitem umweltfreundlichste Möglichkeit besteht jedoch darin, das anfallende Schnittgut mit kurzem Transportweg möglichst unbearbeitet einzubauen. Das lässt sich über den Bau von Totholzstrukturen (Totholzhecken oder -haufen), die auch als Benjes-Hecken bezeichnet werden, realisieren.

Als Gegenargument ins Feld geführt: „Eine gute Idee, aber mein Garten ist zu klein für so etwas“. Im Einzelfalle ist dies vielleicht auch so – in der Regel ist es weniger eine Frage des Platzes als eine Frage des Willens.

Totholzhecken sind in nahezu jede Gartenkonzeption integrierbar. Sie sind eine historische Bewirtschaftungsform, typisch z.B. für Bauerngärten und damit typisch allgemein für den ländlichen Raum. Es bestehen zahllose Bauvarianten z.B. als Kombination mit Gehölzen und Flechtbauweisen. Das macht die Verwendung der Totholzhecke sogar in Gärten möglich, deren hauptsächliches Gestaltungsmerkmal formale Elemente sind. Trotzdem ist gerade bei diesen Kunden (wenn auch nicht immer offen geäußert) die herkömmliche Ordnungsvorstellungen Haupthinderungsgrund: „Das ist mir zu ordentlich“.

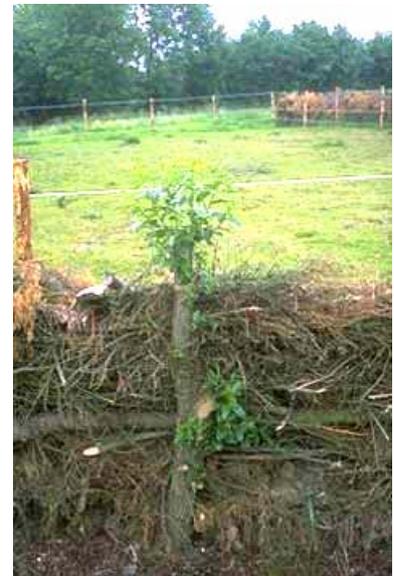
In der Baupraxis ergibt sich aus dem Ordnungsbewusstsein der Kunden und deren Nachbarn (!) immer wieder die Notwendigkeit, Totholzhecken so anzulegen, dass sie als gewollte Struktur deutlich erkennbar sind. Dazu können Hilfsmittel wie Kletterpflanzen oder die Einfassung von Hecken mit gleichförmigem Holz, z.B. Eichenspaltpfählen eingesetzt werden.

Warum Totholzhecken. In der Bewirtschaftung In der Bewirtschaftung des Gartens oder der Landschaft stellen sie eine Bauweise mit sehr guter Ökobilanz dar. Sie bieten zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Langfristig zerfällt eine Totholzhecke und wird zu Boden.

Erwünschter Bestandteil der Totholzbauweisen: Man gewinnt langfristig auf natürliche Weise Humus. Auch wird in jeder Schnittsaison neues Material zu verarbeiten sein. Das heißt, die Hecke wird kontinuierlich verändert und weiterverarbeitet. Die Anlage und Bewirtschaftung solcher Heckensysteme ist bei grundsätzlich einfacher Ausführung zeitintensiv und damit kostengünstig. Damit sind auch die Hauptargumente für die Kunden genannt. Es kommt nur darauf an, die positiven Aspekte der extensiven Hecke entsprechend zu vermarkten. **Fortsetzung folgt**

Ein Herbsthema: Frühling auf dem Balkon

Damit der Balkon schon so früh wie möglich Farbe zeigt, empfiehlt es sich, im Herbst Blumenzwiebeln zu pflanzen. Zahlreiche Zwiebelblumen bleiben so klein, dass sie sogar in Balkonkästen gepflanzt werden können. Ein Topfgarten hat sogar einen besonderen Vorteil: Er ist flexibel und lässt sich jederzeit umgestalten. Blühende oder besonders schöne Pflanzen lassen sich schnell in den Vordergrund rücken und neue Farbzusammenstellungen können beliebig oft ausprobiert werden. **Erste Blüten schon im Winter.** Narzissen, Hyazinthen, Tulpen und Co werden allgemein als Frühlingblüher bezeichnet. Tatsächlich blühen einige Zwiebelblumen bereits, wenn der Frühling noch gar nicht begonnen hat. Der Winterling (*Eranthis*) z.B. trotz Eis und Schnee, gefolgt von Krokussen, die der



Kälte ebenfalls Paroli bieten. Diese frühen Blüher werden nur etwa 10 cm hoch und sind deshalb ideal zum Bepflanzen von Gefäßen. **Strahlend gelbe Blüten.** Der Winterling ist relativ wenig bekannt, obwohl er mit seinen leuchtend gelben Blüten in einer an Farbe armen Jahreszeit ein besonderer Lichtblick ist. Die Blüten sind von grünen Blättern ähnlich einer Halskrause umgeben. Als Starthilfe empfiehlt es sich, die Knollen vor dem Pflanzen für 24 Stunden einzuweichen. Dieser Trick ermöglicht auch den zierlichen Strahlenanemonen (*Anemone blanda*) einen besseren Start. Diese nur 15 cm hohen Anemonen blühen im März und April. Sie werden wegen ihrer frühen Blüte auch als Vorfrühlingsanemonen bezeichnet. Es gibt Sorten in verschiedenen Farben, z.B. die schneeweiß blühende 'White Splendour' und die leuchtend blaue 'Blue Shades'.

Interessantes

Apfel Insbesondere im unbelaubten Zustand fallen innerhalb der Krone von Apfelbäumen die grünen Misteln (*Viscum album*) auf. Misteln zählen zu den Halbparasiten: Sie beziehen Wasser und Nährstoffe über die Wirtspflanze, indem sie Senkwurzeln (Haustorien) in das Leitungsgewebe des Baumes abgeben. Sie betreiben jedoch mit ihren grünen Blättern selber Photosynthese, sodass die Bäume einen konkreten, größeren Schaden nicht davon tragen. Misteln stehen in einigen Bundesländern unter Naturschutz, entfernen Sie sie also bitte nicht. Da die Blätter einen Infektionsherd mit dem Apfelschorf im Frühjahr darstellen, sollten Sie das Herbstlaub über den Winter entfernen. Ein Teil des Falllaubs wird von den Regenwürmern in den Boden eingezogen; diese Blätter können dann nicht mehr als Infektionsquelle.

Terminarbeiten: Der Obstgarten im Oktober

Späte Apfel-, Birnen- und Pflaumensorten sind erntereif, ebenso zweimal tragende Himbeeren. Wenn sie sich leicht aus der Hülle lösen lassen, werden Haselnüsse geerntet. Beerensträucher können noch bis Anfang November gepflanzt werden.

Jetzt ist ideale Pflanzzeit für Obstgehölze wie Apfel, Birne, Pflaume und Kirsche. Auch Walnuss- und Haselnussbäume können gepflanzt werden (in rauen Lagen allerdings besser im Frühjahr).

Ein Pflanzschnitt regt die Jungbäume zu verzweigtem Wachstum an.

Abgefallenes Laub der Obstgehölze nicht auf dem Rasen liegen lassen, da es zu Fäulnis kommen kann. Kranke Blätter (Birnengitterrost, Mehltau, Monilia) ebenfalls einsammeln und im Garten vergraben oder verbrennen (Auflagen der Gemeinde beachten).

Solange der Boden noch nicht gefroren ist, lassen sich Brombeeren, Haselnüsse und Heidelbeeren gut durch Absenker vermehren.

Kiwis sind meistens erst im Oktober/November reif. Sie sollten vor den ersten starken Frösten gepflückt werden. Die vitaminreichen Früchte können an einem kühlen Ort über Monate gelagert werden. Im Obstlager regelmäßig nach dem Rechten sehen. Die Temperatur sollte bei 4 bis 5° C liegen, das Licht dämmerig und die Luftfeuchte hoch sein. Faules und überreifes Obst sofort aussortieren.

Nach dem Abernten der Früchte kann bereits mit dem Schnitt begonnen werden. Vorteil dabei ist, dass die Nährstoffe des Laubes, das wir dabei entfernen, nicht im Boden eingelagert wird. Somit erreicht man ein ruhigeres Wachstum im folgenden Jahr.

Weitere Vorteile: Meist sind Leitern noch vor Ort; Arbeitstemperatur ist angenehm; das Wild macht sich über das gesägte Reisig her und geht weniger an jung gepflanzte Bäume bzw. deren Stämme (Wild bevorzugt Apfelreisig, darum so lange wie möglich bis ins Frühjahr liegen lassen).

Ausgenommen vom Winterschnitt ist die Kirsche, sie ist sehr empfindlich für den Eintritt von Viren und Pilzen an den Schnittstellen. Deshalb der Schnitt direkt nach der Ernte, hier ist noch soviel Resttrieb vorhanden, dass diese Problematik weitgehend ausgeschlossen ist..

Nächste Termine

E-Mail: OGVGUELTSTEIN@WEB.DE

06.11.2004 Weinfest in der Grafenberghalle OGV Mönchberg

11.11.2004 Vortrag zum Thema „Gärtnern nach Mondphasen“

26.11.2004 Weihnachtsmarkt in Gültstein

11.12.2004 **Aktiver Schnittkurs, ein Mix von Mitgliedern der Fachwartvereinigung und dem OGV Gültstein**

Mit freundlichen Grüßen
Obst- und Gartenbauverein Gültstein

Herbst

Über Nacht ist es kälter geworden.
Das macht: weil der Regen kam.
Hat wer ihm gern gelauscht?
Die Rehe wohl nicht im tiefen Tann,
Nur die Eulen vielleicht im geborstenen Stamm.
Aber die Kälte blieb.
Nun hängen die Zwetschgen runzlig am Baum
Und locken keinen Dieb.

Suche/Biete OGV Redaktion Tel. 75684 Fax 202694

Angebote an die OGV - Redaktion unter 75684, in den Briefkasten Röhrlingweg 20 oder per E-Mail: OGVGuelstein@web.de

V e r l o r e n !!!

> am 9.9.04 vormittags einen neuen **S t ü t z e n**
(4 m lang /gelblich gestrichen)

> eingebrannt **E.HAHN**

> zwischen **B 28 --- Kampfhansel ?**

Rückmeldung unter Tel. 71916

Bei dem alten, schwarzen Zaun
Am Schneckenweg,
Zwischen Straßenrand
Und der Scheunenwand,
Über faulendem Stroh und Scherben blind
Die Sonnenblumen verderben
Mit sinkenden Häuptern dahin im Wind.